

Christiane Gohl

Lea und die Pferde

Das Traumpferd fürs Leben



BASTEI ENTERTAINMENT 

ihre Tage hauptsächlich mit Schönheitspflege – Joker war ihr »Ausgleichssport«.

Möglicherweise wäre sie auch lieber durch den Wald geritten, als sich immer wieder in der Nahkampftechnik zu üben, den ihre Reitlehrerinnen als Dressur bezeichneten. Aber von der Vereinsreitlehrerin Frau Witt bis zu Jokers Vorbesitzerin, der berühmten Turnierreiterin Frau Beisendorf, erzählte ihr jeder, sie müsste ihr Pferd zu seinem Glück zwingen. Schon die Einführung von Jokers täglichem Weidegang hatte ziemliches Aufbegehren erfordert. Frau Müller-Westhoff hatte es regelrecht für ihn erkämpft und ich hoffte nun, dass Joker es ihr wenigstens mit einer kleinen Schleife vergelten würde. Wenn er dagegen Oberwasser kriegte und sie im Turnier abwarf, sperrte sie ihn womöglich wieder den ganzen Tag ein.

Ich kraulte ihn unter dem Stirnschopf und versuchte, ihm die Zusammenhänge zu erklären. Joker kaute derweil Heu und Leckerli und sabberte die Reste auf meine Hose. Ich seufzte. Meine Mutter wollte mich gleich hier abholen. Ich würde also verdreckt auf dem Reitkurs erscheinen. Egal: Ich konnte erzählen, Joker und ich hätten uns dem gegenseitigen Verständnis über den Geschmackssinn genähert.

Schon erklang draußen die Hupe unseres Kombis.

Diesmal kriegte erst Joker einen Schmatz auf die Nase, dann Thorsten.

»Macht's gut, ihr drei«, verabschiedete ich mich und verschenkte den letzten Leckerbissen an Mano. »Viel Spaß im Wilden Westen! Und du schaffst das, Joker!«

Joker schickte mir ein trauriges Wiehern hinterher. Er hatte wohl gehofft, dass ich ihn

auf die Weide brachte. Vielleicht war der frühmorgendliche Besuch doch keine so gute Idee gewesen. Im Gegenteil, im Moment sah er aus, als hätte ich ihn eher deprimiert ...

Ich seufzte, als ich zu meiner Mom ins Auto stieg.

»Alles klar?«, erkundigte sie sich und lächelte mir zu.

Ich griff mir erst mal die Keksschachtel, die neben ihr auf dem Beifahrersitz gelegen hatte. Wenn wir früh aufstanden, hatten wir beide keinen Bock auf gesundes Frühstück, aber wir konnten uns die Zusatzkalorien auch problemlos leisten. In meiner ganzen Familie waren alle eher groß und schlank, meine Mom hatte früher sogar als Model gearbeitet. Für so eine Karriere sah ich bei mir allerdings schwarz. Ich hatte ein etwas zu rundes Allerwelts Gesicht, ein paar Pickel und rotbraunes, unkämmbares Haar, das dazu

neigte, in Büscheln hochzustehen. Eine Frisur ließ sich daraus kaum machen. Man konnte es lediglich auf witzig stylen, indem man zum Beispiel viele Zöpfchen mit bunten Spangen abteilte oder Gel benutzte. Beides ging nicht, wenn man eine Reitkappe trug. Die verlangte nämlich entweder langes, glattes Haar, das sich edel zum Knoten aufstecken ließ, oder einen Kurzhaarschnitt wie den meiner Mutter. Letzteren machten die seltsamen Wirbel auf meinem Kopf aber unmöglich. Ein weiterer Beweis dafür, dass der Reitsport und ich nicht kompatibel waren.

»Hast du Thorsten getroffen?«, fragte Mom.

Ich nickte. »Klar, der muss doch wieder zu seinem Westernkurs.«

Meine Mutter seufzte. »Um den ich ihn immer wieder beneide. Du hättest doch bestimmt auch Lust, da mitzumachen, oder?«

Ich zuckte die Schultern. An sich machte ich mir überhaupt nichts aus Reitstunden. Sie waren für mich lediglich ein notwendiges Übel. Ausreiten war schöner. Aber wenn ich schon in einer Reithalle Kringel reiten musste, dann tat ich es natürlich lieber gemeinsam mit Thorsten. Außerdem war sein Lehrer ganz nett und in den Reitstunden ging es ruhig und gelassen zu. Die Reitlehrerin im Vereinsstall hatte uns dagegen eher angebrüllt. Aber Thorstens neue Reitschule hatte einen Haken: Wer dort Unterricht nehmen wollte, musste sein Pferd mitbringen. Schulpferde, die man leihen konnte, gab es nicht.

»Ich hoffe bloß, dies hier lohnt den Aufwand«, wechselte Mom das Thema und bog auf die Autobahn ab. »Das ganze Wochenende ...«